

St. Petersburg – Metropole der Ungleichheiten, 19. bis 26. September

St. Petersburg war das Ziel der achttägigen Exkursion für Studierende der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Unter der Leitung von Univ.-Prof. Jan Kusber (Mainz) und PD Dr. Hans-Christian Petersen (Oldenburg) verbrachten wir vom 19. bis 26. September 2017 sehr lehrreiche, spannende und unterhaltsame Tage in der beeindruckenden russischen Metropole.

Dass die Mainzer und die Oldenburger zusammen St. Petersburg erkundeten, war kein Zufall. Die beiden Exkursionsleiter kennen sich noch aus ihrer gemeinsamen Kieler Zeit, später war Dr. Petersen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem von Prof. Kusber geleiteten Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte in Mainz tätig. Beide sind ausgewiesene Experten für die Stadt St. Petersburg – aus der Feder von Prof. Kusber stammt zu diesem Thema u.a. eine einschlägige Monographie, Dr. Petersen hat sich kürzlich zur Sozialgeschichte St. Petersburg habilitiert. Unser Dank gebührt jedoch nicht nur der Exkursionsleitung, sondern auch Dr. Benjamin Conrad, der die Mainzer zusammen mit Prof. Kusber im Rahmen einer Blockübung inhaltlich auf die Reise vorbereitete und auch organisatorisch die Weichen stellte, jedoch in der Zwischenzeit nach Berlin an die Universität in Berlin wechselte. Schließlich danken wir den Förderern der Exkursion.

Die Oldenburger waren in der Stadt gewissermaßen auf den Spuren der eigenen Geschichte unterwegs: Die Mitglieder des Hauses Oldenburg waren schließlich Teil der russischen Zarendynastie der Romanows (1613-1917), die in St. Petersburg residierte. Bei einem Abendessen in einem georgischen Restaurant lernten sich die beiden in getrennten Wohnungen untergebrachten Gruppen am ersten Abend näher kennen – und schwärmten hinterher nicht nur von der dortigen Küche, sondern auch von Andrej, der mit viel Finesse unseren Tisch bediente.

Die Exkursion stand von Beginn an unter einem guten Stern: Waren wir noch bei Nieselregen am Flughafen Pulkowo gelandet, hatten wir bis zum Abflug eine Woche später durchgehend sonniges Wetter – wie für uns bestellt, meinte unsere freundliche Gastgeberin mit Blick auf den verregneten Sommer in St. Petersburg sagte. So stand den überwiegend im Freien gehaltenen Referaten nichts im Wege. Die erste Station war die wohl repräsentativste der Stadt: Der Palastplatz mit dem Winterpalais und der Eremitage. Dieser Bereich war Schauplatz des „Blutsonntags“ von 1905 und der sogenannten Oktoberrevolution 1917. Beim anschließenden Besuch der Eremitage kamen die Kunstliebhaber unter uns voll auf ihre Kosten: Unter den dort ausgestellten Kunstwerken befinden sich auch Bilder solcher Größen wie Rembrandt, Picasso oder da Vinci. Auf der Suche nach den Spuren der Deutschen in der Geschichte St. Petersburg besichtigten wir die evangelisch-lutherische Sankt-Petri-Kirche, die übrigens in der Sowjetzeit zum Schwimmbad umgebaut worden war und erst seit 1993 wieder als Gotteshaus genutzt wird.

Am nächsten Tag tauchten wir tiefer in die Sozialgeschichte St. Petersburgs ein. Die Figur des bitterarmen Studenten „Raskolnikow“ aus dem weltberühmten Roman von Fiodor Dostojewski „Schuld und Sühne“ könnte stellvertretend für die Ausgangshypothese unserer Beschäftigung mit St. Petersburg stehen – als Metropole der Ungleichheiten. Die fiktive Wohnung der Romanfigur, an die eine Gedenktafel erinnert, war damals in einem Armenviertel verortet, an dessen Rand sich auch der ebenfalls von uns besichtigte Heumarkt befand. Doch unweit davon erstreckt sich im Kontrast dazu das Prachtboulevard „Nevskij Prospekt“ mit dem „Gostinyj Dvor“ als ältestem Kaufhaus der Stadt und dem Feinkostladen

„Jelissejev“, der allerdings erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine Türen öffnete. Von dort aus waren es wiederum nur wenige Minuten Gehweg zu dem größten Slum der Stadt – der „Vlazemskaja lavra“. Die Nähe von Arm und Reich in St. Petersburg fiel damit zu Dostojewskis Zeiten besonders auf. In der heutigen Stadt konnten wir allerdings kaum Hinweise auf die damaligen Verhältnisse in der Stadt finden. Die meisten von uns nutzten die verbleibende Zeit nach diesem Rundgang, um sich bei einer Kanalfahrt aus einer anderen Perspektive ein Bild von der Stadt zu machen.

Am Freitag fuhren wir mit einer Vorortbahn aus der Stadt raus. Unser Ziel war die 25 Kilometer südlich von St. Petersburg entfernte Zarenresidenz „Zarskoje Selo“. Auch dort waren wir von der Pracht der Gebäude überwältigt, allen voran des über 300 Meter langen Katharinenpalastes, in dem auch die Kopie des verschollenen Bernsteinzimmers zu finden ist.

Nach diesem architektonischen Hochgenuss, bei dem sich manche von uns wie in ein Märchen versetzt fühlten, stand die Peter- und Paul-Festung auf dem Programm. Dort haben wir auch die Kathedrale besichtigt, in der fast alle Zaren der Romanow-Dynastie begraben sind. Auf dem Weg zur Festung haben wir vor dem Panzerkreuzer Aurora haltgemacht, um ein Referat über den Beginn der Ereignisse zu hören, die später als Oktoberrevolution in die Geschichte eingegangen sind.

Am vorletzten Exkursionstag setzten wir uns mit dem Zweiten Weltkrieg auseinander. Im Mittelpunkt stand die fast 900 Tage andauernde Belagerung der Stadt in den Jahren 1941-1944. In diesem Zusammenhang haben wir zunächst ein von außen unscheinbar wirkendes und tatsächlich auch didaktisch stark überholtes Museum besichtigt, in dem Persönlichkeiten der Roten Armee sehr viel Platz eingeräumt wurde. Ganz anders als auf dem am Stadtrand gelegenen monumentalem Friedhof, auf dem rund eine halbe Millionen Opfer der Blockade begraben liegen. Der Besuch im Russischen Museum rundete das Programm der Exkursion eindrucksvoll ab.

Dank der Studienfahrt konnten wir uns ein umfassendes Bild von St. Petersburg machen. Dabei beeindruckte uns nicht nur die wechselhafte Geschichte der Stadt, die mit ihren prunkvollen Palästen, Kirchen und weiteren zahlreichen Sehenswürdigkeiten protzt, sondern auch das Gegenwärtige. Wir haben eine pulsierende Stadt erlebt, die tagsüber kulturellen und kulinarischen Hochgenuss garantiert, die ihre Besucher jedoch auch an den Abenden in ihren Bann zieht. Aufgrund der allgemeinen Begeisterung über die St. Petersburger Lebensverhältnisse in Vergangenheit und Gegenwart, war die Enttäuschung über das Ende der Exkursion am 26. September deutlich zu spüren.

Lukasz Galkowski mit Victoria Pieper